

Gedicht: Vers und / oder Zeile?

Beitrag von „neleabels“ vom 3. Januar 2012 13:24

Ok. (*tiefdurchatme*)

Der genaue Unterschied zwischen "Vers" und "Zeile" ist kategorial, der erste Begriff bezieht sich auf Metrik und Versmaß, der zweite auf den gedruckten Textsatz. Etymologisch zeichnet der Begriff - von lat. "vertere", "wenden" - das Bild des Ochsenessens, das am Ende der Ackerfurche wendet und auf parallelem Wege zurückgeht. Der Begriff des Verses in der klassischen Terminologie stellt eine eine Sammeleinheit dar, in der eine nach der Zahl der betonten und unbetonten Silben definierte Rhythmusfolge eingeordnet ist: Pentameter, Hexameter etc. In diesem Begriffsverständnis bezeichnen "Zeile" und "Vers" allerdings keineswegs das gleiche. Das Hildebrandslied enthält in moderner Transkription z.B. jeweils zwei von einer Zäsur getrennte Verse in einer Zeile (von Zeile zwei an):

Zitat

Ik gihorta dat seggen,
ðat sih urhettun - ænon muotin,
Hiltibrant enti Haðubrant - untar heriun tuem.

Die Manuskripte alter Lyrik zeigen niemals einen Textsatz, bei dem Verse zeilenweise angegeben werden. Meines Wissens gibt es das erst seit Beginn der Frühmoderne. Das Beowulf-Lied z.B. ist einem [fortlaufenden Fließtext](#) individueller Worte geschrieben, wobei ein Vers zeilenübergreifend im Manuskript niedergeschrieben sein kann. Noch schöner und beeindruckender sieht man das Problem z.B. hier in einem spätantiken Manuskript der Georgica von Vergil:

[Blockierte

Grafik:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/82/Vergilius_Augustus%2C_Georgica_141.jpg

]

In der scriptura continua, die man hier sieht, wird der Begriff der Zeile genauso wie der der visuellen Wortgrenze bedeutungslos, weil die Textstruktur und damit Vers und Versmaß nur noch nach morphologischen Gesichtspunkten festgestellt werden kann - was eine Zeile ist und was nicht, wird zu einem Zufallsprodukt, dass von der Hand des Schreibers und der Größe der Schreibfläche abhängt.

Bei Lyrik, die nicht mehr den klassischen Konventionen von Vers und Versmaß folgt - und das ist seit dem Beginn der Moderne bei den wichtigen Lyrikern ein nicht unbeträchtlicher, wenn

nicht gar der überwiegende Teil - wird es allerdings sehr problematisch von "Versen" zu reden, wenn man sich auf vertikal angeordnete Textelemente des Gedichts bezieht. Wo sind die Verse bei diesem wunderbaren poème en prose von Baudelaire? Ich hänge mich mal aus dem Fenster und behaupte, dass es überhaupt keinen Vers enthält.

Zitat

LE CHIEN ET LE FLACON

« — Mon beau chien, mon bon chien, mon cher toutou, approchez et venez respirer un excellent parfum acheté chez le meilleur parfumeur de la ville. »

Et le chien, en frétilant de la queue, ce qui est, je crois, chez ces pauvres êtres, le signe correspondant du rire et du sourire, s'approche et pose curieusement son nez humide sur le flacon débouché ; puis, reculant soudainement avec effroi, il aboie contre moi en manière de reproche.

« — Ah ! misérable chien, si je vous avais offert un paquet d'excréments, vous l'auriez flairé avec délices et peut-être dévoré. Ainsi, vous-même, indigne compagnon de ma triste vie, vous ressemblez au public, à qui il ne faut jamais présenter des parfums délicats qui l'exaspèrent, mais des ordures soigneusement choisies. »

Oder die concrete poetry - ist in diesem schönen Gedicht von e.e.cummings "in Just-" tatsächlich ein Vers? Warum sollte das so sein? Abgesehen davon, bei der Beschreibung eines solchen Gedichtes sich aus kategorialen Gründen auf eine rein klassische Terminologie zu beschränken, würde den begrifflichen Zugang zu wesentlichen Formelementen der Texte verschließen.

[Blockierte Grafik: http://bluebicicletta.files.wordpress.com/2011/03/in_just_ee_cummings_1.jpg]

Ganz ähnlich bei meinem persönlichen Lieblingsgedicht, "The land of fuck" von Erica Jong - hier ein Ausschnitt:

Zitat

Ocean wreckage
at low tide: salt and rot
and sea meat left in the sun
too long,
sweet slime
between epochs of bone
and dust.
The Land of Fuck
is not for sale -
which does not mean
it has no price.

Alles anzeigen

"too long" ist kein Vers - es handelt sich um eine Zeile, die zwei Worte enthält und die je nach Rezeptionsart eine optische oder eine rezitative Zäsur am Anfang und am Ende impliziert, wobei die Entscheidung, welche der beiden Silben betont wird, der Interpretation überlassen bleibt. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei den letzten Beiden Zeilen durchaus um Verse, nämlich um jambische Dimeter. ("daDAdaDA ^ / daDAdaDA v", die Pfeile zeigen Stimmhebung und -senkung an.)

Die klassische Terminologie der Poetik ist hier also nur sehr begrenzt hilfreich und die Frage, ob es sich bei einer Texteinheit um eine Zeile, einen Vers oder um beides gleichzeitig, nämlich eine Verszeile handelt, ist keineswegs trivial und sicherlich nicht so aus dem Handgelenk zu bestimmen: für Schüler selbst der Oberstufe dürfte das schwierig bis unmöglich sein, für manche Kollegen, die sich im Rahmen ihres Studiums nur mit den Grundlagen der Poetik beschäftigen haben, wohl immerhin sehr problematisch.

Zusammenfassend - eine didaktische Reduktion, die als Lerninhalt die Aussage hat, dass Zeile und Vers zwar prinzipiell das gleiche sind, dass man bei Gedichten aber den Begriff Vers benutzen muss, weil das eben der Fachbegriff ist, ist bis an die und vielleicht sogar bis jenseits der Grenze der Fehlerhaftigkeit verkürzend. Als Literaturwissenschaftler habe ich bei solchen Aussagen extremes Bauchgrimmen.

Aber wo tragen diese Überlegungen jetzt didaktisch hin? Ich denke, im Vordergrund stehen beim Umgang mit Gedichten nicht so sehr terminologische Klimmzüge, sondern die Überlegung, dass die Schüler einen Verständniszugang zu den Inhalten von lyrischen Texten und zu den ästhetischen Qualitäten eines Gedichtes erlangen sollen. Die poetologische Begrifflichkeit ist da nichts weiter als ein begriffliches Werkzeug. Terminologische Genauigkeit sollte da gelehrt werden, wo fehlende terminologische Präzision zu Missverständnissen führen kann. Der Unterschied zwischen "Strophe" und "Vers" ist wichtig und für Schüler ohne Probleme nachzuvollziehen, auch wenn die beiden Begriffe im populären Sprachgebrauch regelmäßig miteinander identifiziert werden. Anbetracht der Kontraktion "Verszeile" und an Betracht der Tatsache, dass der populäre, vereinfachende Sprachgebrauch beim Umgang mit Gedichten völlig unproblematisch zu begrifflicher Eindeutigkeit wird finde ich die Verwendung von "Zeile" nicht sonderlich dramatisch. Wenn der Schüler von Zeile 5 des Gedichts redet, weiß jeder was gemeint ist. Wo ist das Problem? Mein literaturwissenschaftliches Begriffsverständnis wird dadurch jedenfalls nicht angekratzt.

Nele